



# EIN GRÄBERFELD DER ELBGERMANEN

## Restaurierung eines blockgeborgenen römischen Beckens

Nördlich des Limes fand man vermehrt römische Zeugnisse auf germanischem Boden. Gräberfelder wurden mit lokalen und importierten Beigaben ausgestattet. Ein solches Gräberfeld liegt in Apensen, es beinhaltet unter anderem Brandbestattungen in keramischen und bronzenen Gefäßen. Bei den bronzenen Gefäßen, die als Urnen verwendet wurden, handelt es sich um Ware aus dem römischen Reich [1]. Datiert werden sie von der vorrömischen Eisenzeit bis zur älteren römischen Kaiserzeit.

Bei dem zu restaurierenden Objekt handelt es sich ebenfalls um ein bronzenes Becken, das 1999 im Block geborgen wurde. Im Zuge der Masterarbeit soll das Becken für mögliche Präsentationen restauriert werden. Vorab wurde es aus dem Block geborgen, hierbei konnten Beigaben aus Bronze und Eisen gesichert werden, die jedoch nicht Gegenstand der Masterarbeit sind.

### Das Becken

Bei dem Objekt handelt es sich um ein Becken mit steiler Wand und nach außen gewölbtem Boden. EGGERS ordnet es dem Typ 67 zu (Abb. 2). Zur Herstellung des Beckens ist ein Bronzeblech verwendet worden, aus dem das Objekt getrieben wurde [2].

Auf der Oberfläche des Objektes hat sich während der Bodenlagerung eine dünne Korrosionsschicht ausgebildet. Diese beeinträchtigt die nahezu vollständige Form des Beckens nicht. Es handelt sich bei der Korrosion um eine gleichmäßig ausgeprägte carbonathaltige Schicht. Bei näherer Betrachtung ist zu sehen, dass die Oberfläche von feinen Haarrissen durchzogen ist (Abb. 3). An der Außenseite des Beckens sind die Risse bereits tiefer und lösen sich in Form von Schol-

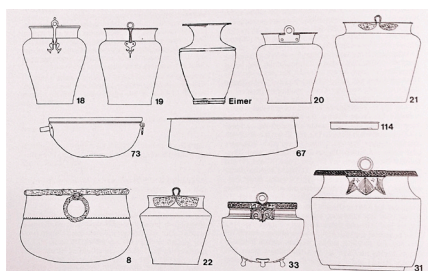


Abb. 2: Formen von importierten Bronzegefäßen [3]

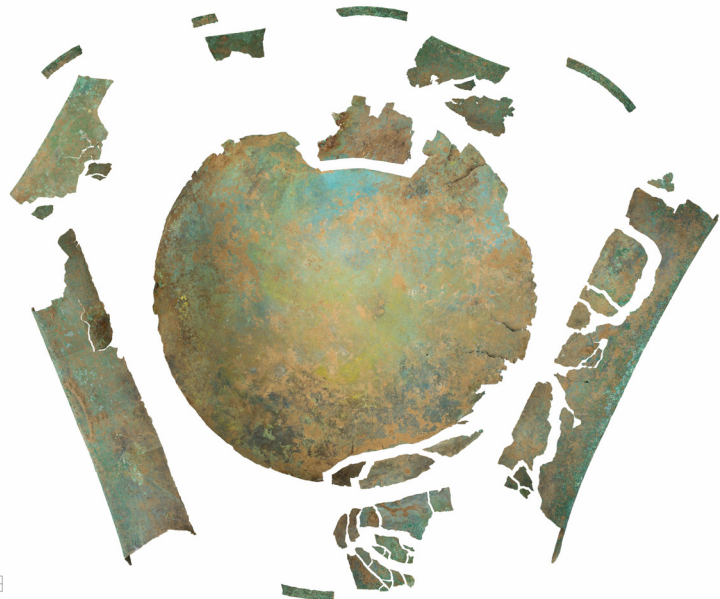


Abb. 1: Scherbenetz, Innenansicht

len ab (Abb. 4). Darunter wird direkt der metallische Kern freigelegt. Aktuell ist die originale Form des Beckens nicht gegeben, da es speziell im Randbereich stark fragmentiert ist (Abb. 1).

### Die Fragestellung

Thema der Masterarbeit wird die Klebung und Unterstützung des fragmentierten Beckens sein. Diese soll möglichst transparent ausgeführt werden. Eine Besonderheit ist, dass das Becken freistehend präsentiert werden könnte, eine opake Halterung würde die Oberfläche verdecken. Eine Halterung ist aber notwendig, da das Objekt eine dünne Wandstärke aufweist, die Klebeflächen aber zu schwach sind um das Objekt zu tragen. Zur Stabilisierung sollen Brücken, die zur Unterstützung der Klebung verwendet werden, eingefügt werden. Dem Grundsatz folgend, dass Ergänzungen erkenn-

bar bleiben, sollen die Stabilisierungen eingefügt werden, ohne den Eindruck des Objektes zu beeinträchtigen.

Um eine langfristige Erhaltung des Objektes zu gewährleisten, sollte der Klebstoff altersbeständig und reversibel sein und eine hohe Festigkeit aufweisen.

Unterstützend sollen transparente Folien aus Methylmethacrylat für mögliche Ergänzungen verwendet werden. Diese verdecken die Oberfläche des Objektes nicht und geben gleichzeitig ein Gefühl von Leichtigkeit. Durch die Transparenz wird das Bild nicht verfälscht, dadurch ist ersichtlich in welchem Umfang Originalsubstanz fehlt.

#### Literatur:

- [1] Hans Jürgen Eggers; Der römische Import im freien Germanien; Hamburg 1951, S. 171  
 [2] Willi Wegewitz; Das Abenteuer der Archäologie; Oldenburg 1994, S. 165  
 [3] Ralf Busch; Rom an der Niederelbe; Neumünster 1995

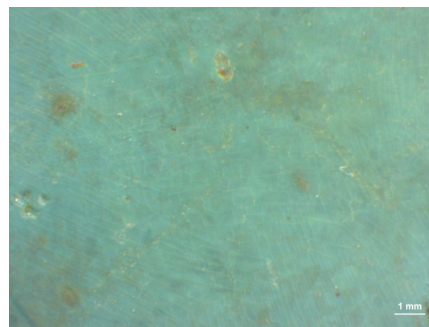


Abb. 3: Stabile Carbonatschicht

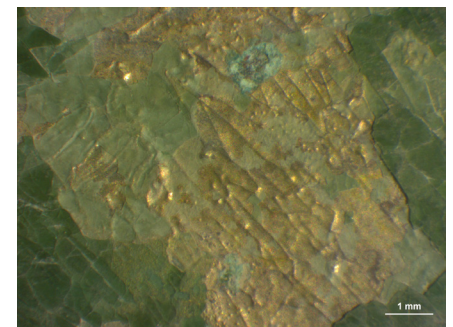


Abb. 4: Schollenbildung und Abplatzungen

### Stefanie Wojtalla

HTW Berlin, Konservierung und Restaurierung  
 Archäologisch-Historisches Kulturgut  
 Wilhelminenhofstraße 75A, D -12459 Berlin  
 stefanie.wojtalla@student.htw-berlin.de



Niedersächsisches Landesamt  
 für Denkmalpflege



Hochschule für Technik  
 und Wirtschaft Berlin

University of Applied Sciences